

# Trilaterale Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks mit der Maghreb-Region

INTEGRIERTER BERICHT ZUR FORSCHUNG  
MIT ORGANISATIONSMITGLIEDERN, TEAMER:INNEN  
UND TEILNEHMENDEN

OFAJ  
DFJW



# Hintergrund und Zielsetzung der Studie

**D**as Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) hat von 2017 bis 2019 über 200 trilaterale Programme gefördert, an denen jeweils Deutschland, Frankreich und eines der drei Maghreb-Länder Algerien, Marokko und Tunesien beteiligt waren. Die Planung und Durchführung dieser Programme sollen den Rahmen für die Entwicklung eines (neuen) euro-mediterranen Bewusstseins unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen schaffen und orientieren sich an diesen Zielsetzungen:

**Demokratisierung und demokratische Werte;**

**Euro-mediterrane Beziehungen stärken, verstetigen und neu ausrichten;**

**Berufliche Bildung und (soziales) Unternehmertum;**

**Austausch von (pädagogischen) Methoden, Fakten und Erkenntnissen;**

**Erleben gemeinsamer interkultureller Erfahrungen.**

Die vorliegende Studie überprüft die Realisierung dieser Ziele und Leitideen des DFJW. Die dargestellten Befunde zeigen wesentliche Stärken, positive Wirkeffekte, aber auch Herausforderungen und künftige Erwartungen. Daraus lassen sich erste Ideen für Lösungsansätze im Hinblick auf Ziele, Themen und Arbeitsweisen in trilateralen Programmen des DFJW ableiten.

## DIE PROGRAMME



# +200

TRILATERALE  
PROGRAMME ZWISCHEN  
2017 UND 2019

### Langfristiges Ziel

Den Rahmen für die Entwicklung eines (neuen) euro-mediterranen Bewusstseins unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen schaffen

### Beteiligte

Deutschland  
+ Frankreich  
+ Algerien, Marokko  
oder Tunesien

### 2 Zielgruppen

Jugendliche  
und junge  
Erwachsene

**Formate:** Jugendbegegnungen, schulischer und außerschulischer Jugendaustausch

**Ziel:** Politische und interkulturelle Bildung, euro-mediterraner Dialog

Teamer:innen  
und Organisations-  
mitglieder

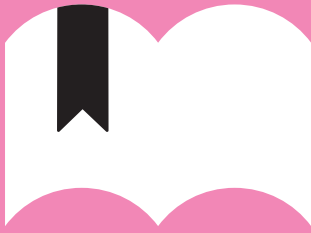
**Formate:** Aus- und Fortbildung, Fachkräfteaustausch

**Ziel:** Euro-mediterrane Kooperation, Kommunikation und Bildungszusammenarbeit

### Kernkonzepte

Interkulturelle Bildung,  
Demokratie und Chancengleichheit,  
Kunst/Kultur/Kreativität,  
Sprachförderung,  
Austausch von pädagogischen Methoden

## DIE STUDIE



MAI > SEPTEMBER 2021

### Ziel

Ressourcen bestmöglich einsetzen, Teilnehmende erreichen und diese optimal von den Programmen profitieren lassen

### Dokumentenanalyse

238

Berichte und Programmdarstellungen

### Standardisierte Online-Befragung (Teilnehmende)

69

Teilnehmende im Alter von 16 bis 30 Jahren

### Qualitative Telefoninterviews (Fachkräfte)

38

Organisationsmitglieder und Teamer:innen

## ZUSAMMENFASSUNG



### Besondere Stärken

Begegnungen Qualität  
Diversität Netzwerk  
Originalität Flexibilität  
Mobilität Kompetenz  
Identifikation mit den Themen  
informelles und non-formales Lernen

### Herausforderungen und Kritikpunkte

administrative Prozesse  
Kosten Elitismus  
zu wenig Zusammenarbeit und Kommunikation  
Unkenntnis von Programmen

### Für den Teilnehmenden

**Themenschwerpunkte:**  
Kultur, Umwelt, Politik, soziale und ethische Fragen

94%

WÜRDEN DAS FORMAT WEITEREMPFEHLEN

**Digitalisierung:** eher als Mittel zum Zweck

Gefahr von „digitaler Müdigkeit“

### Für die Fachkräfte

**In Deutschland und Frankreich:**  
Eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein etabliertes Netzwerk

**In Maghreb-Staaten:**  
Ersatz für (Aus-)Bildung, Vorleben demokratischer Prinzipien, Mobilitätsangebote

## 7 EMPFEHLUNGEN

Das Agieren auf Augenhöhe stärken



Die administrative Prozesse optimieren



Die Finanzierung anpassen



Die Teamkultur fördern



Die Orientierung an konkreten Bedarfen priorisieren



Die Verbindungen verstetigen



Die Zielgruppen erweitern





# Zusammenfassung und Einordnung

Mit Blick auf die durchgeführten Formate dominieren sowohl auf der Angebots- wie der Wahrnehmungsebene Jugendbegegnungen des schulischen und auserschulischen Jugendaustauschs. Diesen gegenüber stehen Formate für Fachkräfte, Projektleitende, Teamer:innen und Interessierte an der Jugendarbeit.

## Jugendaustauschformate

Jugendaustauschformate zielen im Wesentlichen auf das **Zusammenleben in kultureller Diversität** als oberster Maxime und in all ihren Facetten ab. Entsprechend breit ist das thematische Spektrum, das sich in den Programmen wiederfinden lässt und folgende Teilziele abbildet: interkulturelle Bildung, Stärkung der Zivilgesellschaft bzw. des zivilgesellschaftlichen Engagements und Sprachförderung. Geschichte, Kultur und Bräuche stehen neben den Themenclustern Demokratie und Chancengleichheit sowie Angeboten im Bereich Kunst/Kultur/Kreativität. Neue Themen sind Umweltbildung/Ökologie sowie Digitalisierung, z. B. der Einfluss neuer Kommunikationswege auf Teilhabe.

### BEWERTUNG DER FORMATE

Die befragten Teilnehmenden **identifizieren sich stark mit den Themen** und erwarten diese auch für künftige Angebote. Eine starke Nachfrage gibt es bei Themen rund um **Umwelt und Klima** sowie bei **sozialen und ethischen Fragen** (Umgang mit Rassismus, Migration und Beeinträchtigungen). Digitalisierung ist als Thema aus Teilnehmendenperspektive erstaunlicherweise weniger relevant und wird eher als Mittel zum Zweck oder als methodisches Element (d. h. in welcher Form wird welcher Inhalt vermittelt) betrachtet, denn als übergeordnetes Programm. Dies zeigt sich auch in vergleichbaren Untersuchungen: Junge Menschen sehen Digitalisierungsaspekte und -diskurse als selbstverständlichen, integralen Bestandteil, weniger als Thema an sich.

Teilnehmende bekunden sehr deutlich, dass die erlebten Formate ihre Erwartungen (neue Eindrücke und Erfahrungen und politisches Interesse) nahezu voll und ganz erfüllt haben und **fast jeder (94%) würde das Format weiterempfehlen**. Es zeigte sich zudem, dass oft ein spezifisches Interesse an der Maghreb-Region bestand und die Wahl bewusst und nicht mangels Alternativen getroffen wurde. Sie nahmen mehrheitlich als Erfahrung mit, dass sie besser auf fremde Menschen zugehen können. Eingangs vermutete Sprachprobleme traten bei weniger als einem Drittel der Teilnehmenden auf, was sich mit Evaluationsergebnissen von Jugendaustauschformaten im Allgemeinen deckt.

Insgesamt wurde als Haupthindernis für eine Teilnahme an den Programmen die **schlichte Unwissenheit über ihre Existenz** genannt. Da nur ehemalige Programmteilnehmende befragt wurden, können keine Aussagen über Barrieren von Nicht-Teilnehmenden getroffen werden. Diese weisen jedoch auch auf Hindernisse für eine wiederholte Teilnahme hin: fehlendes Geld, fehlende Zeit und das Erreichen der Altersgrenze. Dies kann auch als Hinweis für mögliche generelle Hürden vermutet werden.

Ferner wurde deutlich, dass die (Erst-)Erfahrung mit trilateralen Programmen **zu weiterer Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen oder weiterem Engagement motiviert**. Dies korrespondiert mit den Aussagen von Teamer:innen, die zunächst häufig selbst Teilnehmende von Austausch- und Begegnungsformaten waren.

### ANSATZPUNKTE FÜR EINEN BESSEREN ZUGANG

Für **die Erreichung künftiger Zielgruppen** des trilateralen Jugendaustauschs zeigen sich folgende Ansatzpunkte:

- Um die Zielgruppen der Zukunft zu erreichen und entsprechende Potenziale zu nutzen, ist **ein Verständnis ihrer Bedarfe und Anforderungen** essenziell. Die Erfahrungen und Beobachtungen der pädagogischen Mitarbeiter:innen und Teamenden zeigen, dass von den Angeboten diejenigen erreicht werden, die vornehmlich in sicheren Verhältnissen leben und über einen Bildungshintergrund verfügen. Hier wird allerdings zumindest in Deutschland und Frankreich auch eine deutliche Verbesserung wahrgenommen hinsichtlich der Erreichbarkeit von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf.
- Die verminderte Teilhabe bildungsbenachteiligter Gruppen ist somit eine Beschreibung der Ist-Situation, gleichzeitig aber auch zentrales Handlungspotenzial, **um Partizipation künftig besser zu ermöglichen**.
- **Digitale bzw. hybride Formate** können den Kreis der Teilnehmenden perspektivisch erweitern, wobei dies nicht für alle bislang schwer erreichbaren Gruppen gilt. Digitale Techniken bieten sich vor allem für die „Anbahnung“ des persönlichen Austauschs sowie zur Überbrückung der Zwischenphasen an.

- Beim Einsatz digitaler Techniken und Themen ist zu berücksichtigen, dass dies kein Selbstzweck ist, sondern mit anderen Themen verknüpft sein sollte (z. B. Einfluss von Social Media auf erlebten Rassismus).
- Alternativ ist Digitalisierung mit Blick auf die generellen Fragen relevant: Wie viel Digitalität und Vernetzung verträgt unser Alltag? Was trägt zur Sinnstiftung bei? Bei jungen Heranwachsenden sind deutliche Anzeichen für eine „**digitale Müdigkeit**“ zu beobachten: Es wird – auch von jüngeren Menschen – immer häufiger (selbst-)kritisch bemerkt, dass eine zu große Abhängigkeit vom digitalisierten Alltag besteht und dabei andere Kompetenzen und Erlebnisbereiche auf der Strecke bleiben.
- Themenbezogen sollten sich die Programme den **existenziellen Zukunftsherausforderungen** widmen, da sie für junge Menschen eine besondere Dringlichkeit haben, die aus ihrer Sicht vom institutionalisierten Politikbetrieb vernachlässigt wird. Darunter fallen insbesondere die Themen Klimawandel, wachsende soziale Ungleichheit und Rassismus sowie zunehmende Radikalisierungstendenzen in der Gesellschaft.
- Schließlich sollten Formate des trilateralen Austauschs vor allem die Themen und Bedarfe adressieren, die aus ihrer Perspektive in ihrem Alltag nur bedingt aufgegriffen werden und somit **Desiderate** darstellen. Neben den genannten Themenfeldern betrifft dies insbesondere neue Vermittlungsformen, **spielerisches Erleben kultureller Unterschiede** und Lernen „ohne Zeigefinger“.

## Formate für Fachkräfte

Seitens der **Teamer:innen und Organisationsmitglieder** wurden neben den umfassenden Erfahrungen mit Blick auf die oben ausgeführten Formate des Jugendaustauschs, auch die weiteren Formate (vor allem **Aus- und Fortbildung und Fachkräfteaustausch**) ausgewertet. Bei Letzteren standen qua Format methodische Aspekte stärker im Vordergrund, z. B. die Entwicklung interkultureller Lernkonzepte und non-formaler Lernformen sowie organisatorische Grundlagen und Rahmenbedingungen. Die übergeordneten Ziele sind hier die **euro-mediterrane Kooperation, Kommunikation und Bildungszusammenarbeit**.



## BEWERTUNG DER FORMATE

In der Bewertung der Formate gibt es unter den Teamer:innen und Organisationsmitgliedern in Deutschland, Frankreich und dem Maghreb **klare Gemeinsamkeiten**, aber auch Unterschiede:

- Zentrale Gemeinsamkeit ist die Wahrnehmung besonders hoher **Qualität**, einer großen Methodenvielfalt und sehr guter Arbeitsmaterialien.
- Das Angebot wird insgesamt als besonders **vielfältig** und von herausragender pädagogischer Qualität bewertet; im Zentrum stehen dabei **Kompetenz** und **Professionalität** in Konzeption und Planung.
- Positiv herausgestellt wird, dass andere Lernformen angewandt werden als man sonst gewohnt ist; diese sind stark durch **konkretes Erleben** geprägt und weniger durch abstrakte Vermittlung.
- Es besteht eine **hohe Identifikation mit den Zielen der Programme**. Es herrscht eine ressourcenbezogene Arbeitsweise, die zunächst vom eigenen Arbeitsalltag ausgeht: Was passt? Was lässt sich umsetzen, wie kann ich Ressourcen gut einsetzen, wie kann ich Teilnehmende erreichen? Im Anschluss wird überlegt, welche Ziele dazu passen könnten und ihre Ausgestaltung geplant.
- In **Deutschland** und **Frankreich** wird zudem die **gute partnerschaftliche Zusammenarbeit** hervorgehoben und das etablierte **Netzwerk**, das seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und Stärkung der Zivilgesellschaft leistet.

## BESONDERHEITEN IN DEN MAGHREB-STAATEN

In den **Maghreb-Staaten** werden einige Unterschiede deutlich:

- Das DFJW gilt als Quelle für Wissen, das sonst nicht verfügbar ist. Die Programme werden häufig als **Ersatz für (Aus-)Bildung** wahrgenommen, die im eigenen System fehlt: Vor allem Konfliktbewältigung und Diskussionskultur, aber auch berufliche Bildung werden oft an anderer Stelle nicht angeboten (z. B. in der Schule oder in Ausbildungsangeboten). Die Programme des DFJW fungieren somit als Kompensation für diese fehlenden Angebote.
- Motivation für das Engagement ist das **generell hohe Ansehen des DFJW**; auch wird der Förderung der Annäherung und dem **euro-mediterranen Austausch** eine noch höhere Wichtigkeit beigemessen als in Deutschland und Frankreich.
- Auffällig ist, dass in den Maghreb-Staaten ganz grundlegend geschätzt wird, dass es überhaupt **Mobilitätsangebote** gibt und dass jemand Programme anbietet.
- Zivilgesellschaft und Sprachförderung werden dabei nicht an erster Stelle genannt, dafür betonen die Teamer:innen und Organisationsmitglieder hier die Wichtigkeit von Sensibilisierung gegen Gewalt und **das Vorleben demokratischer Prinzipien**, beides Themen, die in Deutschland und Frankreich nicht genannt werden.
- Die **Effizienz** der Ausbildung wird gelobt und das **Eingehen auf Bedürfnisse** und Situationen sowie die Teamarbeit. Allerdings fehlt den Teamer:innen und Organisationsmitgliedern zum Teil der **Austausch** z. B. mit einem persönlichen Ansprechkontakt. Auch suchen sie **mehr Information und Kommunikation**, manchmal sogar verstärkt Evaluation.

Insgesamt wird in allen beteiligten Ländern eher selten von negativen Erfahrungen berichtet. Kritikpunkte beziehen sich auf **administrative Prozesse, Organisationsabläufe** und die **Zusammenarbeit im Team** oder mit den Partnerorganisationen. Inhalte und Zielsetzung der Programme stehen dagegen sehr selten in der Kritik.

# Zentrale Empfehlungen



## Das Agieren auf Augenhöhe stärken

• Pluspunkt der Programme des DJFW ist, dass alle Sprachen gleichsam vertreten sind, die Initiativen sollten ebenso gleichberechtigt aus allen Ländern angestoßen und durchgeführt werden können. Hierzu wären mehr Konferenzen zur gemeinsamen Begegnung zielführend. Ein weiterer Pluspunkt ist die Tatsache, dass das DJFW keinen Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung der Programme und Formate nimmt. Dadurch werden unterschiedliche Interpretationen zugelassen und es findet eine Enthierarchisierung statt.

• Wünschenswert ist auch eine Netzwerkförderung zwischen den Maghreb-Ländern sowie die Einrichtung eines DJFW-Büros vor Ort im Maghreb. Dies könnte Unterstützung beim Aufbau eigener Strukturen leisten.

• Der Terminus „Drittländer“ sollte vermieden werden bzw. alles, was ein „Anhängsel“ oder ein Hierarchiegefälle assoziieren lässt.



## Die administrativen Prozesse optimieren

• Eine vereinfachte Antragstellung und Abrechnung könnte viele Kritikpunkte entschärfen. Verbesserungsmöglichkeiten werden bei der komplexen Erstprüfung der Anträge durch den Zentralen Servicebereich gesehen.

• Hauptproblem im Austausch mit den Maghreb-Staaten bleibt die **Visaproblematik**, wo es allerdings nur wenig Spielraum und Einflussmöglichkeiten seitens des DJFW gibt. Die Partner wünschen sich trotzdem, dass das DJFW kreative Wege fände, Vertrauen bei Institutionen im Maghreb aufzubauen, z. B. zu Konsulaten, die Visa erteilen.

• Zielführend ist auch, die Organisationen beim Finden von Partnern und Teilnehmenden zu unterstützen – gerade in Post-Corona-Zeiten, nachdem Beziehungen „gelitten“ haben.



## Die Finanzierung anpassen

• Die Fördersätze werden als zu gering und nicht annähernd kostendeckend beschrieben. Teilnehmende vor allem im Maghreb, aber auch Jugendliche mit besonderem Förderbedarf können sich die Teilnahme häufig nicht leisten. Die unzureichende Vergütung und geringe soziale Absicherung der Teamer:innen sorgen zudem dafür, dass eine hohe Fluktuation herrscht und Potenzial nicht genutzt wird. Hier könnte eine neue Form der Personalfinanzierung zur Sicherung der Kontinuität beitragen.



## Die Teamkultur fördern

• Teamkultur fördern heißt „erst Team, dann Thema“. Der Fokus muss zunächst auf der Vorbereitung und Arbeit im Team liegen, um Team-Konflikten entgegen zu wirken (fehlende Absprachen, keine klare Aufgabenverteilung/Verantwortlichkeiten, unterschiedliche Ansichten/Arbeitsweisen). Hier könnten Angebote zum Krisenmanagement hilfreich sein.

• Unerfahrenes, überfordertes Personal sollte besser eingebunden und unterstützt werden, da die Gefahr zu großer Verantwortung bei zu geringer Erfahrung besteht. Hier könnte die Finanzierung einer zweiten „Supervisionskraft“ zielführend sein.

• Die manchmal zu kurzen Vorbereitungszeiten sollten überdacht werden. Es besteht Bedarf an eingehender Prüfung von den Gegebenheiten vor Ort und der Logistik (z. B. durch Vor-Ort-Begehungen).

• Die Vorbereitungstreffen könnten durch ein größeres Zeitfenster optimiert werden.

• Gewünscht wird neben der erhöhten Zeitsouveränität in der Vorbereitung die zeitliche Flexibilität bei der Durchführung der Programme. Die informellen Zeiten sollten gestärkt und ausgebaut, einengende Antragskriterien (Zwang zu möglichst vielen offiziellen Aktivitäten) modifiziert werden.

• Vor allem in den Maghreb-Staaten ist es wichtig, die Bekanntheit und den Zugang zu Evaluationen zu erhöhen, da sie teilweise unbekannt sind.

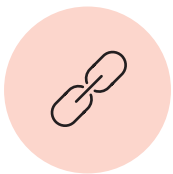


## Die Orientierung an konkreten Bedarfen priorisieren

• Formate sollten noch stärker an tatsächlichen Bedarfen und weniger an übergeordneten Zielen ausgerichtet werden. Es gilt zu beobachten, was konkret gebraucht wird, um hieraus neue Themen zu generieren.

• Die Anpassung an die Bedarfe der Teilnehmenden ist optimierungsfähig und sollte flexibel vor Ort entschieden werden (z. B. Methodenanpassung wie Sprachanimation nicht nur vormittags „im klassischen Unterricht“, sondern z. B. begleitend „draußen“, Themenanpassung). Gewünscht wird in diesem Zusammenhang auch ausdrücklich mehr Zeit für informellen Austausch und spontane Kommunikation und Kontakt (Exkursionen, Sport, gemeinsames Kochen, Treffen in Cafés, Abend in lokalen Familien, etc.).

• Motivierend ist auch eine Zweck-Orientierung: Es darf ruhig betont werden, was man selbst davon hat, statt nur zu betonen, wozu man beitragen kann. Dies ist wichtig, denn es geht neben den positiven Teilnahmeeffekten auch um die eigene Entwicklung. Hier entsteht Sinnhaftigkeit, und der mögliche Transfer ins Privat- und Berufsleben sollte aktiv kommuniziert werden.



## Die Verbindungen verstetigen

• Das DFJW sollte die Beziehungsarbeit und Partnersuche nach Corona gezielt fördern, damit geschwächte Beziehungen wieder aufleben und bestehende sich verfestigen.

• Ein nachhaltiger Strukturaufbau ist das Gebot der Stunde, insbesondere im Maghreb.

• Es ist notwendig, die Bekanntheit der Programme zu erhöhen (z. B. durch verstärkte Werbung, Botschafter:innen und Multiplikator:innen) sowie Formate erlebbar zu machen (z. B. Videos, Erklärfilme).

• Der nachhaltige Aufbau von persönlichen Beziehungen hat lebenslaufprägende Wirkung. Hier besteht die Chance, dass das DFJW Beziehungen zu ehemaligen Teilnehmenden gezielt aufbauen und davon profitieren kann (Teamer:innen waren zumeist selbst zunächst Teilnehmende).

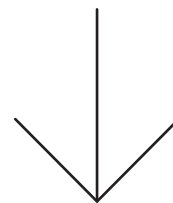
• Die Kontinuität der Beziehung zum DFJW ist ein Treiber und führt zu starker Identifikation. Es sollte aber auch etwas dafür getan werden, damit die hohe festgestellte Bereitschaft zum Engagement der Teilnehmenden und Teamenden erhalten bleibt: Gerade in der sogenannten Rush Hour des Lebens kann es passieren, dass die Bereiche Engagement und Weiterbildung vernachlässigt werden, da vor allem zu dieser Zeit eine besondere Verdichtung wahrgenommen wird.



## Die Zielgruppen erweitern

• (Noch) stärkerer Fokus auf und Unterstützung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf: Neben finanziellen Aspekten bedingen auch geografische Gegebenheiten (Stadt-Land-Gefälle) die Teilnahme, ebenso wie die Eingebundenheit in Strukturen sowie der Kulturraum. Vor allem im Maghreb ist die Zielgruppe derzeit eher elitär (gesetzliche und staatliche Hindernisse bei der Visa-Vergabe, finanzielle Unabhängigkeit muss gegeben sein. Hier ist es nötig, Ausbilder:innen und Teamer:innen für schwer zu erreichende Zielgruppen auszubilden, die Vertrauen schaffen und Perspektiven (auch im eigenen Land) aufzeigen.

• Einbeziehung weiterer Altersklassen sowie Zielgruppen wie Menschen mit Beeinträchtigungen.



## Zum Schluss

Insgesamt gilt:

**Es gibt sowohl Entwicklungen, die die Voraussetzungen für die Organisation und Durchführung trilateraler Programme schwieriger gestalten, gleichzeitig mit Blick auf „nachwachsende“ Zielgruppen aber auch neue Potenziale, die gestalt- und nutzbar gemacht werden können. Das hohe Ansehen des DFJW, die allseits wahrgenommen exzellente Qualität der Programme und das offensichtlich hohe Bindungspotenzial von Teilnehmenden und Mitarbeitenden bilden eine hervorragende Grundlage dafür.**

OFAJ  
DFJW

DFJW - Molkenmarkt 1 - 10179 Berlin - [trilateral@dfjw.org](mailto:trilateral@dfjw.org)  
OFAJ - 75013 Paris - [trinational@ofaj.org](mailto:trinational@ofaj.org)  
© DFJW/OFAJ, Berlin/Paris, 2021

